

Leitlinien der Abteilung Ländliche Siedlungsforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen
Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 4-6

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D'autres emprôts parlent de personnes:

- Uni unel, ma tante Michel
Est descendue du ciel
Dans une corbeille de miel.
Pimme pomme d'or,
La plus belle en est dehors.
- Ma grand'mère est enfermée
Dans une boîte à chicorée.
Quand la boîte s'ouvrira,
Ma grand'mère en sortira.

On pourrait poursuivre l'énumération, mais cela deviendrait vite fastidieux. Au demeurant, il semble ressortir suffisamment de cette rapide revue que l'emprôt est un genre encore plein de vie; il prend tant de formes variées, il est si en faveur auprès de la jeunesse qui s'amuse, qu'on n'en doit pas craindre la disparition avant longtemps.

(Feuille d'Avis de Neuchâtel, 25. V. 1926.)

Leitlinien der Abteilung Ländliche Siedlungsforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde.

Vorbemerkungen.

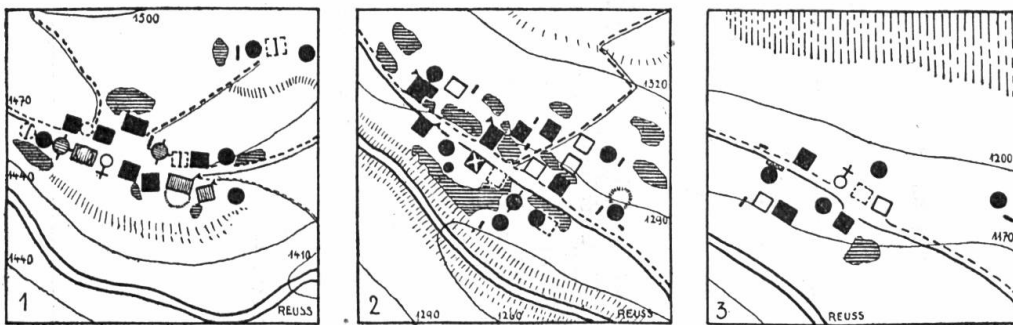
Im Jahre 1922 hat Herr Prof. Dr. H. Haffinger im Schweiz. Archiv f. Volkskunde ein Arbeitsprogramm für ländliche Haus- und Siedlungsforschung veröffentlicht, in der Hoffnung, damit möglichst viele Mitarbeiter für dieses neue Forschungsgebiet unserer Gesellschaft zu gewinnen. Leider ist dies nur zum Teil der Fall gewesen, und die nachfolgenden Leitlinien sollen deshalb neuerdings versuchen, das Interesse weiter Kreise für unsere Bestrebungen zu wecken. Mögen sich recht viele finden, die helfen wollen, unsere schönen alten Siedlungsformen, soweit sie nicht schon jetzt verschwunden sind, in Wort und Bild festzuhalten!

Die nachstehenden, in Form von Fragebogen zusammengestellten Leitlinien stützen sich völlig auf das erwähnte Arbeitsprogramm Haffingers. Sie sind einzig und allein an einigen Orten ergänzt worden, und ferner wurde versucht, verschiedene Fragen etwas einfacher zu gestalten. Die Leitlinien beschränken sich vorläufig auf ländliche Siedlungen, da die städtischen Anlagen bedeutend schwieriger zu bearbeiten sind, und weisen nach Möglichkeit auf alle Angaben hin, die für dieses Arbeitsgebiet von Wert sein könnten. Dabei muß aber ausdrücklich festgestellt werden, daß für einzelne

Landschaften noch weitere, hier nicht berührte Einzelheiten in Betracht fallen dürften. Wo andererseits Zeitmangel oder andere Gründe die vollständige Bearbeitung der Fragebogen verbieten, sind auch Teilbearbeitungen derselben sehr willkommen.

Von größtem Werte sind kleine Siedlungspläne, die den Antworten beigelegt werden und in einfachster Weise viel Wissenswertes über die Siedlungen am klarsten wiedergeben.

Als Beispiel mögen die in Fig. 1 wiedergegebenen Skizzen von Siedlungen des Meientales im Kt. Uri dienen. (Unter „Wüstung“ ist eine Gebäuderuine, unter „Ödung“ der Platz, wo früher ein Gebäude



PLANSKIZZEN VON FARNIGEN (1), DÖRFLI (2), HUSEN (3) CA. 1:7500

A. KAPellen ♂	BENÜTZT	WÜSTUNG	C. WIRTSCHAFTSGEBAUDE	♂	♂	♂	♂	BRUNNTROGE	—
B. WOHNGEBAUDE	UNBEN	ÖDUNG	GADEN	●	○	⊙	⊙	WALD	▨
URNERHAUS	■	⊙	KORNGADEN (HEUTE STALL)	●	○	⊙	⊙	GARTEN u. ACKER	▨
POSTABLAGE	⊙	⊙	KASESPEICHER	⊙	○	⊙	⊙	WIESEN u. WEIDEN	▨
GASTHAUS	⊙	⊙	STALL EINES GASTHAUSE S	⊙	○	⊙	⊙	FELS u. RUNDHÖCKER	▨
GASTHAUS (NUR IM SOMMER BENÜTZT)	⊙	⊙	(NUR IM SOMMER BEN.)	⊙	○	⊙	⊙	SCHUTZMAUERN	▨

Fig. 1.

(Mit Erlaubnis des S. A. C. aus N. Bühler, „Das Meiental“, Bern 1928.)

stand, von dem aber heute keine Spur mehr vorhanden ist, zu verstehen.) Gerade solche Pläne bieten auch Gelegenheit, Verhältnisse darzustellen, die auf Karten nicht ersichtlich sind, so die Lage der Siedlungen auf kleinen Bodenformen, wie z. B. Terrassen, Moränen, die Angabe von Felsen, die für den Schutz einzelner Gebäude oder der ganzen Siedlung von Bedeutung sind, ferner auch die Lage der Brunnen, Gärten und Äcker, die Art und Dauer der Benützung der einzelnen Gebäude usw. Für weit verstreute Einzelsiedlungen, für die Wiedergabe von Bergsiedlungen, Maiensäßen, Alphütten eines Tales sind solche Pläne ebenfalls von größtem Werte. Als Beispiel sei das Val Tuors, das Wiesen- und Weidegebiet von Bergün und Latsch, Kt. Graubünden, wiedergegeben (Fig. 2.) Der von C. Frey, Basel, gefertigte Plan zeichnet sich allerdings durch Inhalt und Form besonders aus und soll nicht etwa zur Ab-

Val Tuors

ca 1:60 000

Zeichenerklärung:

- **Malensässen**
- ▣ **Ställe mit Heuböden** (Plazbi nur Stall)
- ▤ **Stadel** (zur zeitw. Unterbr. von Heu)
- **primit. Unterstände** (für Hirten)
- └ **Ruinen**
- **Seilbahnen** (für Heutransport)
- 1 **Ruine der Kalkbrennerei** (chalchera)
- 2 **Sägewerk**
- 3 **Steinhütte auf Muotta** (mit Anb. für Zieg.)
- 4 **Gasthaus von Chants**
- 5 **Steinhaus** (früh. Wohng. des Schafhirt.)
- 6 **Alphütte von Plazbi**

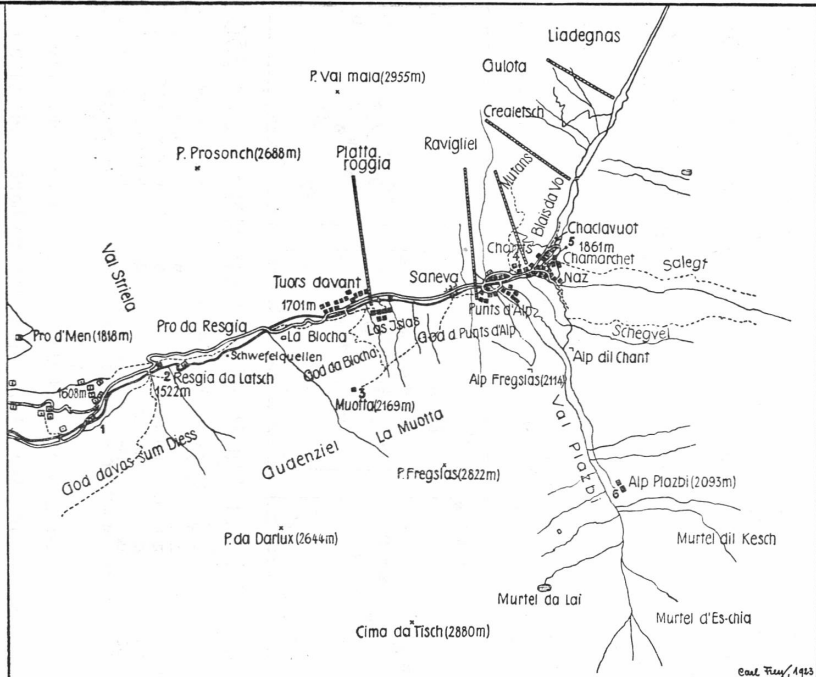


Fig. 2.

schreckung weniger Geübter, sondern vielmehr als Vorbild dienen. Auch einfachere und rohere Skizzen sind von Wert. Ferner kann in solchen Fällen auch ein Kartenausschnitt verwendet werden, auf dem die einzelnen Bauten mit derselben Nummer wie in der Beschreibung dazu bezeichnet sind.

Gute Ansichtskarten und datierte Photographien, auf denen die einzelnen Siedlungen oder Gebäude ebenfalls genau bezeichnet sind, erhöhen den Wert einer Beschreibung beträchtlich.

Alle Ortsnamen sind auf die Siegfriedkarte zu beziehen. Daneben ist aber besonderes Augenmerk auf die volkstümlichen Namen zu legen, nicht nur der Ortschaften, sondern auch der Häuser und Hausbestandteile, der wirtschaftlichen Einrichtungen und der dazu benötigten Geräte und Werkzeuge, ferner der Wiesen, Gärten und Äcker, der Wälder, Berge und Wasserläufe. Über alle diese Objekte sind Verzeichnisse erwünscht.

Fragebogen.

A. Orts- und Flurnamen.

Die Namen sind möglichst genau mundartlich aufzuzeichnen, die betreffenden Örtlichkeiten auf die Siegfriedkarte, eventuell auf einen vorhandenen Flurplan oder eine eigene Skizze zu beziehen.

1. Name der Gemeinde
2. Name der Siedlung.
3. Flurnamen (Äcker, Gärten, Wiesen, Weiden, Wälder).
4. Berg-, Bach-, See- und Weihernamen.

B. Lage der Siedlung.

1. Liegen die Gebäude in natürlicher Schutzlage? (Bannwald, Felsblöcke, Bodenrücken, kleine Mulden usw.)
2. Welchen Naturkräften ist die Siedlung besonders stark ausgesetzt, und welche Bauten sind am meisten gefährdet? (Bodenrutschungen, Fels- oder Bergstürze, Hochwasser, Muren [Rüfen oder Ribinen], Stürme [Föhn], Lawinen [welcher Art], Luftdruck von Staublawinen, Schneedruck, Schneeverwehungen.)
3. Was für Schutzbauten gegen solche Ereignisse waren oder sind vorhanden? (Wälle, Gräben, Mauern, Spaltecken, Eingraben der Untergeschoße oder der ganzen Rückseite der Häuser usw.)
4. Mußten einzelne Gebäude oder ganze Siedlungen wegen solcher Naturkatastrophen verlegt werden (wann, von wo, wohin)? Welche Vorteile besitzt die heutige Lage der Siedlung?

5. Wurden einzelne Gebäude oder ganze Siedlungen durch solche Naturkatastrophen zerstört?
6. Welche Vorschriften bestehen zur Sicherung gegen die erwähnten Naturereignisse? (Föhnwachen, Vorschriften für den Gebrauch des Feuers bei Föhn, Wuhrgesetze usw.)
7. Ist die Form des Ortes durch natürliche Verhältnisse bedingt (Bodenerhebungen, Felswände, Wasserläufe usw.), oder scheint sie aus freiem Ermessen der Bewohner so gestaltet worden zu sein?

C. Wasserverhältnisse der Siedlung.

1. Woher wird das Wasser bezogen? (Quelle, Bach, Sodbrunnen, Wasserleitung.)
2. Wenn eine Wasserleitung besteht, woher kommt diese und wie ist sie konstruiert?
3. Wo liegen die Dorfbrunnen? Stehen sie frei oder unter einem Dach?
4. Gibt es Quellsstuben?
5. Gibt es Zisternen? Wie sind diese konstruiert, wo liegen sie, oder wo sind sie am Hause angebracht?
6. Was für Mühlen sind oder waren vorhanden? (Eventuell auch Angaben, wozu sie heute verwendet werden.)
7. Bestehen oder bestanden Sägereien oder andere Betriebe, welche die Wasserkraft verwerten oder verwerteten?
8. Tritt in trockenen Sommern Wassernot ein?
9. Werden die Wiesen und Rebberge künstlich bewässert? Wann geschieht dies, und woher kommen die dafür benützten Wasserleitungen? Was für Gebrauche bestanden oder bestehen noch beim Bewässern, und was für Vorschriften und Verordnungen sind dafür vorhanden?
10. Bestehen öffentliche Tränkplätze, Fisch- oder Geflügelweiher?
11. Gibt oder gab es Feuerweiher?
12. Existieren Sagen oder Sitten, die mit den Wasserverhältnissen zusammenhängen? (Sagen von großen Dürren, Bittgänge um Regen usw.)

D. Bodenverhältnisse der Siedlung.

1. Steht die Siedlung auf Felsboden (Granit, Gneis, Schiefer, Kalk, Sandstein) oder Lockerboden (Lehm, Ton, Sand, Felschutt, Moräne, Torfmoor)?
2. Ist der Boden wasserdurchlässig oder =undurchlässig?

3. Wozu wird oder wurde der Boden wirtschaftlich verwertet? (Ziegelei, Kiesgrube, Kalkofen, Zement-, Baustein-, Schiefer-, Ofen- oder Giltstein-, Torf-, Erz-, Kohlengewinnung.)
4. Sind diese Betriebe heute noch in Tätigkeit, oder wann und warum wurden sie aufgegeben? Werden die dazu gehörigen Häuser noch bewohnt?

E. Baumaterial und Bauart der Siedlungen.

1. Bestehen die alten Häuser ganz oder nur teilweise aus Stein? (Rückwand der Küche, Unterbau, Erdgeschoß, Wohn- oder Stall- und Speicheranteil, Wohnhaus, Ställe, Speicher.)
2. Wenn keine solchen Steinbauten mehr vorhanden sind, ist bekannt, ob Steinbau früher üblich war? Bis wann ungefähr?
3. Was für Stein wurde oder wird verwendet, und woher wurde oder wird er bezogen?
4. Was für eine Mauerung war oder ist üblich? (Trockenmauern, Pflastermauern.)
5. Gab oder gibt es Giltsteinöfen, und woher stammt das für sie verwendete Material? Was für Inschriften oder Zeichnungen tragen sie?
6. Welche alten Häuser resp. Haussteile bestehen aus Holz?
7. Ist Block-, Ständer- oder Riegelbau üblich?
8. War Holzbau früher üblich? Wann ist er verschwunden?
9. Was für Holz wurde oder wird für den Hausbau verwendet?
10. Gibt es Gebäude auf Pfählen? (z. B. Speicher.)
11. Woraus bestand ursprünglich das Dach? (Stroh, Halbschindeln, Federschindeln, Steinplatten, Schiefer.)
12. Ist diese Bedachung heute noch üblich, oder warum und seit wann verwendet man anderes Material? (Ziegel, Eternit, Wellblech.)
13. Gibt es Räume, z. B. Keller, Ställe oder Speicher, die in Felsen oder Lehm eingehauen sind, oder waren früher solche Gefasse vorhanden? Wurden oder werden auch natürliche Höhlen zu solchen Zwecken benützt, ev. sogar als Wohnräume?
14. Was wird zur Einfassung von Gärten, Wiesen, Weiden usw. verwendet? (Steinmauern, lebende Hecken, Holzzäune [Art der Konstruktion angeben].)
15. Sind hinsichtlich des Baumaterials oder des Baues selbst alte Bräuche oder Sagen bekannt? (Wann und wo das Bauholz geschlagen werden muß, bestimmte Verpflichtungen zur Mithilfe

an Bauten der Nachbarn, Feste bei Beendigung des Baues, Schutz des Baues vor bösen Einflüssen usw.)

Über weitere, speziell die Hausform betreffenden Untersuchungen, informiert ein Fragebogen der Abteilung Hausforschung, der bei Herrn Dr. H. Schwab, Architekt, Missionsstraße 48, Basel, bezogen werden kann.

F. Einfluß des Klimas auf die Siedlungen.

1. Nach welcher Himmelsrichtung sind die Häuser und die Wohnräume angeordnet?
2. Zeigt sich in der Anlage der Siedlungen das Bestreben, allen Gebäuden Sonne zu verschaffen, und auf welche Weise ist dies ermöglicht worden?
3. Von wann bis wann verschwindet die Sonne im Winter ganz?
4. Was für Vorrichtungen bestehen an den Häusern zum Schutze gegen Hitze oder Kälte? (Offene Dachräume, Fensterladen, Winterfenster, Lauben, Eingraben der Untergeschoße.)
5. Wie sind die Häuser gegen Wind (Föhn), hohe Schneedecken, Schneedruck, starke Regenfälle geschützt? (Verschindelung, Schneefangleisten usw.)
6. Sind Föhnbrände bekannt und was für Folgen hatten sie? (Verlegung, Neuanlage der Siedlung.)

G. Einfluß der wirtschaftlichen Verhältnisse auf die Siedlungen.

(Siehe Vorbemerkungen [Dorfpläne].)

1. Welches sind die vorwiegenden Wirtschaftsarten? (Graswirtschaft, Alpwirtschaft, Ackerbau, Nebbau usw.)
2. Bestanden früher noch andere Wirtschaftsarten? Wann und warum wurden diese aufgegeben? Oder sind neue dazu gekommen?
3. Waren solche Änderungen auch von Veränderungen in den Siedlungen begleitet? (Z. B. Aufgabe des Ackerbaues und dadurch Verschwinden der Kornspeicher und Dreschtemmen.)
4. Liegen die Wirtschaftsgebäude (Stall, Scheune) mit dem Wohnhaus unter einem Dach? Was für selbständige Wirtschaftsgebäude gab oder gibt es? (Ställe, Heu-, Korn-, Käsespeicher, Backöfen, Obsttrocknen, Waschküchen usw.)
5. Was für Nebengebäude sind sonst noch vorhanden? (Z. B. Stöckli.)
6. Gibt oder gab es Gruppen von Ställen, Speichern, Weinkellern usw. außerhalb der Siedlung? Wo liegen sie, und warum wurden sie dort angelegt?

7. Wurde oder wird Hanf oder Flachs angebaut? Wird noch gesponnen und gewebt? Was für besondere Vorrichtungen und Räume sind dafür vorhanden?
8. Wurde oder wird Lewat, Mohn (Makulpe), Tabak, Cichorie („Wägluege“) angebaut und Öl gepreßt? Welche besonderen Geräte, Einrichtungen, Räume und Gebäude waren oder sind dafür vorhanden? (Z. B. Ölpresen.)
9. Was wird sonst noch für den Eigenbedarf hergestellt? (Kleidungsstücke [z. B. Holzsandalen], Eisen- und Holzgeräte [z. B. Ridelbesen, Käsbrecher, Holzgefäße, Möbel], Spielzeug.)
10. Sind mit den unter 7—9 angeführten Einrichtungen besondere altüberlieferte Bräuche oder Feste verbunden?
11. Was für Hausindustrien oder Gewerbe waren oder sind vorhanden? (Holzschnitzerei, Zündholzfabrikation, Stickerie, Weberei, Strohflechterei usw.) Wann und warum sind solche verschwunden oder neu eingeführt worden?
12. Wo waren oder sind die Weinkeller, Obstspeicher usw. eingebaut? Wie sind sie konstruiert? Sind sie Privateigentum oder Genossenschaftsbesitz?
13. Gibt es private oder genossenschaftlich betriebene Molkereien oder Käseereien?
14. Was für Bienenkörbe wurden oder werden verwendet?
15. Gab oder gibt es besondere Vorrichtungen für das Trocknen von Heu, Futterpflanzen, Hülsenfrüchten, Mais, Korn, Obst; für das Lagern von Obst, Kartoffeln, Streue, Brennholz usw.? Wo befinden sich diese Einrichtungen? (Z. B. Kornhüsten.)
16. Bestehen besondere Vorschriften oder Gebräuche bei der Benutzung der erwähnten Einrichtungen?
17. Wo sind die Düngerhaufen angelegt, und wie wird für die Abfuhr der menschlichen Exkremente gesorgt? Befinden sich die Aborte im Haus oder daneben?
18. Gab oder gibt es von den Einheimischen betriebene alte Gewerbe, oder wann und warum sind solche aufgehoben worden? (Mahl- und Sägemühlen, Steinschleifereien, Tuchwalken, Glashütten, Köhlereien, Harzhütten, Schnapsbrennereien, Eisenhämmer, Lohestampfen usw.)
19. Sind mit diesen Gewerben altertümliche Vorschriften und Gebräuche verbunden?
20. Welche bisher nicht erwähnten Gebäude stehen sonst noch in der Siedlung? (Außer Kirchen und Kapellen, Gemeinde-,

- Schul-, Tanz-, Wirts-, Gast- und Jagdhäuser, moderne Fabriken usw.)
21. Wie liegen die Gemüse- und Obstgärten zum Haus?
 22. Wo liegen die zum Hof gehörigen Grundstücke, die zur Siedlung gehörigen Wiesen, Weiden, Äcker usw.?
 23. Wenn Ställe, Scheunen, Speicher usw. nicht beim Wohnhaus stehen, auf welchen Grundstücken befinden sie sich, warum wurden sie dort angelegt, und wie viele solcher Bauten gehören zu den einzelnen Höfen?
 24. Wann und wie wurden Grundstücke zusammengelegt oder die Allmend aufgeteilt? Wurden durch solchen Besitzwechsel auch Wege verlegt, die Ortsform oder der Hausbau verändert?
 25. Ist noch Allmend vorhanden? Gibt es auf ihr oder sonstwo im Ort besondere Vorrichtungen zum Sondern des Weidviehs nach den einzelnen Besitzern? Was für Viehzeichen sind gebräuchlich?
 26. Wurden oder werden für bestimmte Wirtschaftszweige fremde Arbeiter, z. B. Heuer, benötigt, und woher kamen oder kommen diese?
 27. Welche Namen von Grundstücken oder Häusern deuten auf eine andere wirtschaftliche Benützung des Landes, als heute üblich ist?

H. Einfluß des Verkehrs auf die Siedlungen.

1. Welchen Einfluß hatte oder hat der Verkehr im allgemeinen auf die Siedlung?
2. War er früher, vor dem Bau der Eisenbahn, bedeutender? (Poststraßen, Saumverkehr.)
3. Sind noch Bauten aus dieser Zeit vorhanden? (Posthäuser, Suften, Schmieden, Stallungen, Gasthäuser.) Wozu werden sie heute benützt?
4. Sind Reste von Römerstraßen oder als Herrenwege und Hochstraßen bezeichnete Wege vorhanden?
5. Wurden oder werden die Wege mit Steinplatten (Geleisen) belegt und warum?

I. Entwicklung der Siedlung.

1. Bis auf welches Jahr gehen die im Pfarr- oder Gemeindearchiv liegenden Urkunden zurück? Wann wird die Siedlung zum erstenmal urkundlich erwähnt?
2. Existieren alte Aufzeichnungen und Chroniken? Was für neuere Arbeiten über den Ort sind erschienen?

3. Hatte die Siedlung Wehranlagen, Befestigungen, oder gab es solche in der Nähe? Ist die Ortsform dadurch beeinflusst? War die Kirche befestigt? Gab es Burgen im Bereich oder in der Umgebung der Siedlung?
4. Gibt es Gebäuderuinen (Kirchen, Kapellen, Wohnhäuser, Mühlen usw.) oder gänzlich verschwundene Gebäude, seit wann und warum?
5. Weiß man etwas von gänzlich verschwundenen Orten? Existieren darüber Sagen?
6. Gibt es Namen, die auf heute gänzlich verschwundene Siedlungen oder auf ehemalige Wege deuten?
7. Gibt es Hochäcker, d. h. Ackerstreifen, die sich über ihre Umgebung aufwölben und heute auch als Wiesen benützt oder mit Wald bestanden sind?
8. Werden Gebäude als Heidenhäuser, Mauerreste als Heidenmauern, Wege als Heidenwege bezeichnet und warum geschieht dies?
9. Existieren Sagen, welche die ursprüngliche Bevölkerung, die ersten Ansiedler und ihre Herkunft betreffen?

Besondere Fragen für Gemeinden mit Alpwirtschaft.

A. In den Alpen.

1. Wie hoch liegen die höchsten, dauernd bewohnten Höfe der Gemeinde auf der linken, der rechten Talseite und im Talhintergrund?
2. Wie hoch liegt das höchste Getreidefeld, und womit wird es bestellt? Wie hoch liegen der höchste Kartoffelacker, das höchste Hanf- oder Flachsfeld, der höchste Rebberg? Wie hoch gehen die Obstbäume, und was für Sorten sind es?
3. Liegen die höchsten Höfe oder Dörfer über dem Walde?
4. Was ist über die unter 1—3 angeführten Verhältnisse aus früheren Zeiten bekannt?
5. Gibt es Sagen oder Überlieferungen, die über diese Verhältnisse Auskunft geben?
6. Gibt es Alpweiden, die nicht von Alphütten, sondern von Höfen oder Dörfern aus benützt werden?
7. Gibt es Ställe ohne ständige Aufsicht oder solche mit Wohnhäusern („Berger“), und von wann bis wann sind sie bezogen?
8. Wo liegen die Maiensäße (Unterstaffel, Boralpen), und von wann bis wann werden sie bezogen?

9. Gab es früher solche Siedlungen, wie sie unter 7 und 8 angeführt wurden? Wann und warum wurden sie aufgegeben, wozu werden sie heute benützt?
10. Wo liegen die Viehalpen, in welche Staffeln und Tagweiden werden sie eingeteilt, und von wann bis wann werden sie durchschnittlich bezogen?
11. Gibt es Staffeln oder Tagweiden, die heute nicht mehr befahren werden? Wann und warum wurden sie aufgegeben?
12. In welchen Jahren wurde mit dem Vieh besonders früh auf resp. besonders spät abgefahren?
13. Kommt es vor, daß infolge Futtermangel, Schneefall usw. von der Alp zu Tal oder von oberen auf untere Staffeln gefahren werden muß und bestehen dafür besondere Vorschriften oder Rechte (z. B. Schneefluchtrechte)?
14. Gehören zur Siedlung Sommerdörfer oder zeitweilig bewohnte Weindörfer?
15. Wie hoch liegen die höchsten Alphütten? Wie liegen sie zur Weidefläche (oberer oder unterer Rand, Mitte)? Wie hoch liegen sie über dem Wald oder den höchsten Bäumen? Es wäre sehr erwünscht, eine Liste sämtlicher auf den Alpen der Gemeinde liegenden Gebäude zu erhalten. Dabei sollten die Bauten womöglich auf einem Kartenausschnitt mit Nummern bezeichnet oder darauf eingetragen werden. Ferner wäre anzugeben, ob es sich um Heuspeicher (Stadel), um während der Heuernte benützte Gebäude, um Käsespeicher oder Milchkeller oder aber um eigentliche Sennhütten handelt, und weiter ist die Angabe erwünscht, zu welcher Staffel die betreffenden Gebäude gehören.
16. Wie viel Leute wandern mit dem Vieh auf die „Berge“, Maiensäße und Alpen? Wie heißen die verschiedenen Alpknächte und was sind ihre speziellen Pflichten? Sind diese schriftlich niedergelegt oder handelt es sich dabei um altüberlieferte Vorschriften?
17. Wo liegen die Kleinviehweiden? Wie heißen sie? Sind die Schafe und Ziegen darauf beaufsichtigt, und bestehen dort Wetterschutzvorrichtungen für Mensch und Tier? Wann und warum wurden Kleinviehweiden aufgegeben oder in Großviehalpen verwandelt?
18. Gibt es Schutzhütten für Wildheuer? Wo liegen die Wildheuplanggen oder Wildheupläze und wie heißen sie? Wurden solche Plätze aufgegeben, wann und warum?

19. Bleiben Wächter in den Sommerdörfern oder Nebbergfiedlungen zurück, wenn diese verlassen werden?
20. Wie viel und was für Vieh bleibt während des Sommers im Tal zurück und warum? Wo liegen die Heimweiden (Heimkuh-, Heufuhweiden)?
21. Was für Sitten, Überlieferungen und Feste sind oder waren mit dem ganzen alpwirtschaftlichen Betrieb verbunden? (Festsetzung der Alpfahrten auf bestimmte Heiligtage, Art und Durchführung des Probemelkens, der Verteilung der Alpprodukte, Festsetzung und Durchführung des Wildheuens, Feste anlässlich der Alpfahrten und des Probemelkens, Sennentilbenen, alte Alpordnungen, Fronarbeiten, Gemeinwerk, Alpfegen, Sagen über früher ausgedehntere Alpen, über besonders gute oder schlechte Alpfnechte usw.)
22. Gibt es zwischen den Maiensäßen oder „Bergen“ noch ständig bewohnte Höfe, oder warum sind solche aufgegeben oder in Maiensäße oder „Berge“ verwandelt worden?
23. Was für Wiesen (einschnittig oder zweischnittig) liegen bei den „Bergen“ oder Maiensäßen? Wird das Heu an Ort und Stelle verfüttert (wann und warum?), oder im Sommer oder Winter abtransportiert? Mit was für Geräten und auf welche Weise geschieht dies (Heuneze, Schlitten usw.)?
24. Wann und wie wird das Wildheu aufgespeichert und zu Tal gebracht?
25. Gab oder gibt es in der Region der Maiensäße noch Äcker? Von wo aus werden diese besorgt?
26. Wie sind die Alphütten und übrigen Alpgebäude gebaut? (Baumaterial, Bedachung, Inneneinteilung, Art der Herdes oder der Kochvorrichtung, Lage des Eingangs zu Sonne und Wind.)
27. Ist die Bauart der Alpgebäude verändert worden und warum?
28. Woher wird auf den Alpstaffeln das Wasser bezogen (Leitungen, Tränkplätze)?
29. Wie sind die Einfriedungen (Häge) konstruiert?
30. Wie weit sind die Alpstaffeln von den zugehörigen Talsiedlungen eventuell auch von den im Tal liegenden Käsespeichern entfernt?
31. Gibt es besondere Alpwege, und wie sind diese unterhalten?
32. Was für Milchprodukte werden hergestellt (Käse, Butter, Zieger), wie geschieht dies, und was für Geräte werden dazu benützt?

33. Wie oft und wann werden die Erträgnisse der Alp zu Tal gebracht?
34. Wo, wann und wie werden die Erträgnisse eines Sommers verteilt (bei Genossenschaftsalpung)?

B. Im Jura.

Die obigen Fragen gelten teilweise sinngemäß auch für den Jura. Außerdem ist noch auf Folgendes besonders zu achten:

1. Liegen die dauernd bewohnten Siedlungen und die Alpgebäude neben- oder übereinander?
2. Sind Umwandlungen von ständigen in periodisch bewohnte Siedlungen oder umgekehrt vorgekommen?
3. Wird das Weidevieh von den Höfen oder Dörfern aus besorgt?
4. Weidet neben dem Vieh der Bergbauern auch solches der Talgemeinden und geht mit diesem letztern ein Teil der Talbevölkerung mit zur Beaufsichtigung?

Beantwortung der Fragebogen.

Die Antworten auf die einzelnen Fragen werden vorteilhaft nach folgendem Schema angeordnet:

A. Orts- und Flurnamen.

1.
2.
3.

usw.

B. Lage der Siedlung.

1.
2.

usw.

Die einzelnen Zettel sollten nur einseitig beschrieben werden.

Die Bearbeitungen wolle man bitte an Dr. Alfred Bühler, Geographische Anstalt der Universität, Basel, richten, ebenso alle Anfragen, die nach bestem Vermögen beantwortet werden sollen.